

REGENSBURG

Passionierter Pomologe wird geehrt

Regensburg Der mit 15 000 Franken dotierte Dr. Rudolf Maag-Preis 2017 geht an den Pomologie-Experten Klaus Gersbach. Der langjährige Präsident von Fructus jagt sucht Obstsorten und ist dabei in Sünikon auf einen wahren Weltmeister gestossen.



Immer auf der Suche nach alten Obstsorten. Klaus Gersbach erhält für seinen Einsatz den Dr.-Rudolf-Maag-Preis. Bild: zvg

Caroline Bossert 22.05.2017

Ihm liegt die Erhaltung alter Obstsorten besonders am Herzen. Klaus Gersbach sucht seit Jahrzehnten alte Obstsorten, von denen manchmal nur noch ein einziger Baum existiert. Nicht selten benötigt er dazu detektivisches Geschick. Um herauszufinden, welches Früchtchen da am Baum hängt, ist meist eine DNA-Analyse und einen Blick in bis zu 400 Jahre alte Pomologie-Bücher nötig.

Seine Jagd hat keine nostalgischen Gründe, sondern viel mehr praktische: Neue Apfelsorten verfügten über eine sehr enge genetische Basis und sind daher anfälliger für Krankheiten wie Feuerbrand oder Pilzkrankheiten. Manche alte Apfelsorten sind dagegen viel robuster. Kreuzt man diese mit den neuen Sorten, so würden auch diese auf natürliche Weise widerstandsfähiger, erklärt der Experte.

Sensation aus Sünikon

Gersbach erkannte bereits Mitte der 80er Jahre, wie wichtig es ist, die Gen-Ressourcen der alten Sorten zu erhalten. «Damals wurde die Suche nach Obst von früher noch belächelt», erinnert sich der heute 70-jährige Pomologe. 1985 gründete Gersbach Fructus mit, die Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung alter Obstsorten, die er auch über viele Jahre präsidierte. Inzwischen haben die Mitglieder von Fructus rund 2000 Obstsorten inventarisiert. Die Gendatenbank blüht auf einem acht Hektare grossen Feld in Höri.

Den grössten Fund seines Lebens machte der Effretiker im Unterland, genauer gesagt in Sünikon. Es handelt sich um den Wehntaler Hagapfel, der zur Obstsorte des Jahres 2015 gewählt wurde. «Der Apfel ist eine Sensation, ein richtiger Weltmeister. Er ist gegen alle wichtige Krankheiten resistent, sogar gegen die Pilzkrankheit Marssonina, die erst vor wenigen Jahren aufgetaucht ist.»

Derzeit jagt Gersbach aber alte Quittensorten, eine Frucht, die lange stiefmütterlich behandelt wurde. Bei der Suche ist er auf die Hilfe der Bevölkerung angewiesen. Wer einen alten Quittenbaum kenne, dessen Stammumfang mehr als 1,30 Meter messe, der soll sich bei ihm melden, bittet er.

Leben im Zeichen des Obsts

Sein Beruf wurde Gersbach praktisch in die Wiege gelegt. Aufgewachsen ist er im aargauischen Fricktal als Sohn eines Kirschenbauern und Baumwärters. Nach seiner Ausbildung an der Fachhochschule Wädenswil und zweijähriger Weiterbildung in den USA war er Mitarbeiter an der Eidgenössischen Forschungsanstalt Wädenswil, danach während 34 Jahren Leiter der kantonalen Fachstelle Obst am Strickhof in Lindau.

International vernetzt

Der Dr. Rudolf Maag Preis wird ihm nun verliehen «in Anerkennung seiner grossen Verdienste um den Schweizer Obstbau», wie es in der Medienmitteilung heisst. «Als international gut vernetzter Wissenschaftler und äusserst versierter Praktiker, als begeisternder Fachlehrer und hervorragender Fachberater hat er dem Erwerbsobstbau wichtige Impulse gegeben.»

Und natürlich werde ihm der Preis wegen seiner Forschung der «alten Obstsorten als Kulturgut und deren Sorteneigenschaften als wichtige Gen-Ressourcen für neue Züchtungen», verliehen. Gersbach stelle zudem sein enormes Fachwissen jederzeit der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung, heisst es im Schreiben weiter.

Die 1971 gegründete Stiftung Lotte und Willi Günthart-Maag mit Sitz in Regensberg zeichnet alljährlich Personen aus, die sich «in besonderer Weise um die Pflege und Förderung der Pflanze» im weitesten Sinn engagiert haben. Der mit 15 000 Franken dotierte Preis wird dem

Jäger der alten Sorten am 14. Juni im Rittersaal des Hauses Engelfrid in Regensburg verliehen.

Gersbach freut sich sehr über diese Auszeichnung. Das Geld will er, wie könnte es anders sein, in die Erkundung einer uralten Sorte investieren. «Bei einer Pfahlbausiedlung hat man verkohlte Wildäpfel gefunden. Diese würde ich gerne einer DNA-Analyse unterziehen», erklärt er.

(Zürcher Unterländer)

Erstellt: 22.05.2017, 17:03 Uhr